Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 258 (1979)

Artikel: Die Rätsel des Selun

Autor: Bolt, Ferdinand

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376339

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Rätsel des Selun

von Ferdinand Bolt

Das Wildenmannlisloch

Der 2207 Meter hohe Selun im Toggenburg ist der zu Fuss meistbesuchte Berg der sieben Churfirsten. Für die Wissenschaft ist er bekannt geworden durch das Wildenmannlisloch, einer der Wohnstätten der ältesten prähistorischen Menschen in der Schweiz. In den Jahren 1923 bis 1927 wurden in dem 1628 m ü. M. liegenden Wildenmannlisloch, dessen Name von einer Zwergsage herrührt, prähistorische Ausgrabungen vorgenommen, die den Beweis einer ursprünglichen Siedlung lieferten. Die Funde im Wildenmannlisloch und verwandter Höhlen (z. B. Wildkirchli) gehören, wie Dr. Emil Bächler annimmt, einer eigenständigen Alpinen Kultur an, die er als Prämoustérien bezeichnete, weil die hier gefundenen Typen der Steingeräte den als gleichzeitig geltenden Formen der französischen Station Le Moustier nicht ganz entsprachen. Nach der von Dr. E. Bächler herausgegebenen Monographie lebten die Menschen, die das Wildenmannlisloch bewohnten, in der letzten Zwischeneiszeit, also vor mehr als 50 000 Jahren. Die Höhle bildet eine Art Tunnel, der fast im rechten Winkel etwa 130 Meter weit in den langgezogenen Selunerruck verläuft. Hinter der Siedlungshöhe befinden sich weitere unterirdische

Gänge, so dass es nicht ratsam ist, ohne Führer den Bergschlauch zu betreten. Unter den Funden im Wildenmannlisloch befinden sich Knochen von Tieren, die teilweise heute bereits ausgestorben sind. Dazu gehören die Höhlenbären, die als gewaltige Raubtiere eine Länge von etwa 21/2 Metern erreichten. Auch Knochen von Höhlen-Löwen, von Edelhirschen, Gemsen, Steinböcken, Murmeltieren, Schneehasen und Edelmardern wurden gefunden. Ferner fand man Steinwerkzeuge aus Quarzit, die der Urmensch zum Zerlegen des Bärenfleisches usw. verwendete. Dazu kamen Knochenwerkzeuge und sogar Spielzeuge primitivster Art. Der damalige Urmensch des Wildenmannlisloch war ein ausgesprochener Grosswildjäger, der seinen Lebensunterhalt nur durch die Jagd auf Wildtiere fristete. Der völlige Wegzug aus dieser Gegend, die damals ein weit milderes Klima aufwies als heute, erfolgte erst mit dem Beginn der letzten Eis-

Die Sage von den wilden Mannli

Das Wildenmannlisloch verdankt seinen Namen, wie erwähnt, einer alten Sage, nach welcher in dieser Höhle einst Zwerge hausten. Gerade «wild» scheinen sie nach dieser Sage nicht gewesen zu sein, doch wurden sie so benannt. Diese Sage erzählt, dass zwei dieser «wilden Mannli» einem Sennen auf der Alp Selun Handbubendienst geleistet haben sollen. Wenn der Senn mit Käse, Butter oder Molken ins Tal musste, kamen die beiden Zwerge und trieben das Vieh aus dem Stall auf die Weide und reinigten den Stall. Der Senn stellte ihnen für diesen Dienst jedesmal eine Schüssel voll Milch und Brot auf den Tisch. Nach dieser Wegzehrung reinigten die «Mannli» die Schüssel wieder und stellten sie an ihren Platz. Das dauerte so lange, bis der Senn einmal wunderfitzig wurde und die Mannli beobachten wollte. Er tat, als ob er weggegangen wäre, stellte wie immer Brot und Milch bereit und legte auch für jedes der Mannli ein Paar Hosen auf die Bank. Wie gewohnt kamen die Mannli, trieben das Vieh auf die Weide, putzten den Stall und liessen sich dann Milch und Brot gut munden. Der Senn lag oben auf dem



Dache und sah durch eine Dachluke zu. Bänke ausgehauen, weiter im Innern lag ein

Das Geschenk des Wildweibleins

die Wildmännchen aus den Felsen Tische und Sumpf umgewandelt.

Schliesslich wurden von den beiden hilfrei- kleiner, von Felsblöcken umrahmter See. chen Mannli die Hosen eingehend gemustert Einst sahen sich die wilden Mannli gezwunund dann angezogen. Da sie hinten etwas gen, in Starkenbach die Hebamme zu holen, aufgeschnitten waren, hielten sie das Tuch mit die einem Wildweiblein beistehen sollte. Sie der linken Hand zusammen, mit der rechten kam, tat ihre Pflicht und erhielt dann als knallten sie, schritten gravitätisch im Stall auf Lohn eine Schürze voll Erdbrocken. Auf dem und ab und sprachen dabei: «Der bind's oder weiten Wege aus der Höhle, die sich andertbind's nüd!» Darob musste der Senn laut auf- halb Stunden in den Selun hineinzog, achtete lachen. Er musste seine Wunderfitzigkeit sehr sie des wertlosen Geschenkes aber nicht und büssen, denn die beiden Mannli verschwanden verlor die meisten Brocken. Erst als sie aus beim Lachen des Sennen sofort und sind der Höhle heraus ans Tageslicht trat und den nachher nie wieder zum Sennen gekommen, letzten noch übrig gebliebenen Brocken geum ihm zu helfen und Arbeiten abzunehmen. nauer betrachtete, erkannte sie, dass es lauter Gold war. Später sollen sich die Wildmännchen und Wildweiblein in Wurzeln des Aller-Eine andere Sage vom Wildenmannlisloch mannsharnisch verwandelt haben, doch hatten hebt hervor, dass das Tor beim Eingang in die sie vorher noch die schöne Einrichtung ihrer Höhle so gross war, dass man mit Ross und freundlichen Behausung vernichtet, das Gold Wagen hineinfahren konnte. Vorn hatten sich verborgen und das kleine Seelein in einen



Handwerkliche MÖBEL

in unserer grossen Ausstellung finden Sie bestimmt das Passende.

Jakob Frischknecht

Polsterei und Möbelgeschäft 9107 Urnäsch Telefon 071 58 11 57

Mannli», denen sie die Schuld zuschrieben. Einer der Sennen überwand schliesslich die Furcht vor Geistern und Erdmännlein und stellte sich nachts auf die Lauer. Da kam ein menschenähnliches, splitternacktes, wildhaariges Wesen aus den Erlen, näherte sich mit Stiergebrumme einer Kuh und molk das geduldige Tier in seinen Mund hinein. Die Sennen machten sich dann auf die Jagd nach diesem Naturmenschen, erwischten ihn schliesslich nach einer aufregenden Verfolgung auf der Breitenalp und brachten ihn ins Bürgerheim Alt St. Johann, wohin man damals alles brachte, was heimat- und obdachlos war. Man schätzte den Naturmenschen auf 15—16 Jahre. Er konnte weder reden noch menschliche Rede verstehen, zeigte auch keine Anzeichen von Verstand und Denken, und seine Handlungen waren meist kopflos. Er konnte höchstens unartikulierte Laute von sich geben, die weniger von einem Menschen, sondern eher von einem Tier zu stammen schienen. Es war sehr schwer, ihn etwas an Ordnung zu gewöhnen. Anfangs zerriss er kurzerhand die Kleidung, die man ihm angedie sich aber, wie man uns sagte, jedesmal wobei der Beweis deutlich erbracht wurde.

noch rechtzeitig aus dem Staub machen konnten. Am meisten liebte er Obst und Süssig-Die Sennen des Selun hatten im Sommer keiten. Als man ihn taufte, musste man ihn 1844 eine sonderbare Wahrnehmung gemacht. zuerst mit einem Zucker besänftigen. Am Es zeigte sich, dass einzelne ihrer Kühe viel 20. Oktober 1898 starb Johann Seluner im weniger Milch lieferten als sonst. Einige Aber- Alter von vielleicht 70 Jahren. Mit ihm sank gläubische dachten zuerst an die «wilden auch das Geheimnis seiner Herkunft ins Grab. Vermutlich war er von seinen Eltern ausgesetzt worden.

Die «Donnerlöcher» des Selun

Neben dem Wildenmannlisloch bilden auch die sogenannten «Donnerlöcher» auf der Alp eine Merkwürdigkeit. Im Fremdenblatt «Toggenburg» (1927) schreibt ein Einsender über drei solcher «Donnerlöcher», die meist senkrecht in die Tiefe führen. Wirft man einen Stein hinab, so hört man bald ein Klirren und Knallen, als ob der Stein auf eine mit Tellern, Messern und Gabeln besetzte Tafel aufgefallen wäre und alles zersplitterte. Bald tönt es auch wie furchtbares Krachen, Rauschen und Donnerrollen, und bald wie entsetzliches Geheul. Die Töne hallen lange nach, und wer sie nicht kennt, wird von einem Grauen und Schaudern ergriffen.

Der «Milchbach» auf Selun

Im «Gäässliboden» auf der Alp Selun entspringt der sogenannte Milchbach, der nur während der Schneeschmelze oder bei starken Regengüssen zu Tale braust, die längste Zeit des Jahres aber trocken liegt. Im «Gäässlibozogen hatte, bis ihm dann die Metallknöpfe den» sammelt sich das Wasser und verliert an seinem Sennenkittel so gut gefielen, dass sich dann an kaum bemerkbarer Stelle in der er nicht genug solcher Knöpfe auftreiben und Erde. Die Wanderung, die das Wasser durchan das Tuch hängen konnte. So lebte er zehn macht, ist wirklich eigenartig. Denn es stürzt Jahre im Armenhaus Alt St. Johann, bis ihn innerhalb des steilen Berges hinab, durchein neues Heimatlosengesetz der Gemeinde fliesst immer noch unterirdisch die schmale Nesslau zuteilte. Im Bürgerheim Nesslau Talsohle der Thur und kommt jenseits ein wurde der «Seluner», wie man ihn überall gutes Stück droben an sonniger Halde, am nannte, auf den Vornamen Johann getauft. «Sattel», als wallend milchweisser Strom her-Nach den Aussagen von alten Leuten, die vor und stürzt sich in die Thur. Infolge des ihn noch gekannt haben, soll der Seluner eine Gefälles von etwa 800 Metern in den Spalten ausserordentliche Körperkraft besessen haben. und Schluchten kommt das Wasser wildschäu-In Nesslau lief er gerne stundenlang um den mend und gischend wie ein Milchstrom wieder gleichen Baum, und wenn ihn gelegentlich die aus dem Fels hervor. Die Probe, ob es sich ungezogene Schuljugend mit Steinen bewarf, wirklich um das gleiche Wasser handelt, ist stürzte er sich wie ein Tier auf die Kinder, mit Kuhmist und Heusamen gemacht worden,